

PREDIGT ZUM
33. SONNTAG IM JAHRESKREIS (C) 2022:
DER SONNE DER GERECHTIGKEIT AUSGESETZT

Liebe Schwestern und Brüder,

- vor genau einem Monat, am 13. Oktober, war auf dem Titelbild des Zeitmagazins die Überschrift zu lesen: „Apocalypse to go“. Das begleitende Titelfoto ein schon etwas älterer Mann, der sein Gesicht mit geschlossenen Augen der Sonne aussetzt, in der rechten Hand einen Coffee to go-Pappbecher, der linke Arm mit zusammengeballter Hand nach unten.
- Das Foto gehört zu einer ganzen Fotoserie, die das Magazin präsentiert. Sie stammt vom Fotografen Chris Maggio, und er hat sie betitelt: „Scenes from the last day on planet earth“, also: Szenen vom letzten Tag des Planeten Erde. Der 36jährige Chris de Maggio hat sich gefragt, wie dieser letzte Tag ablaufen und was Menschen wohl tun würden. Und so sieht manche religiös gefärbten Motive, auch eine zum letzten Mal

untergehende Sonne und eben den Mann, der sich dieser Sonne aussetzt.

- In dem begleitenden Interview wurde Chris de Maggio gefragt: Was würden Sie selbst am letzten Tag der Erde machen? Er antwortete, dass er immer fasziniert war von den Katastrophenfilmen der 80er Jahre mit ihren Helden, die immer wussten, was zu tun ist, die sich blitzschnell für das Richtige entscheiden und viele Menschen retten. Er selbst sei da das ganze Gegenteil. Vermutlich würde er wie am Boden festgefroren sein und gar nicht wissen, was er tun sollte.
- Und dann schiebt der Fotograf noch einen Gedanken nach, der ihm sehr spontan zu kommen scheint. Er sagt dem Journalisten: „Oder warten Sie, vielleicht würde ich wenigstens versuchen, jemand anderem den letzten Tag auf der Erde so schön wie möglich zu machen.“
- Ich fand diese Antwort beim Lesen bemerkenswert und merkte, wie ich mit Chris Maggio gerne ins Gespräch gegangen wäre, um ihn z.B. zu fragen: Warum macht

das für Sie Sinn, in so einer bedrängenden Situation noch Gutes tun? Warum ist für Sie in diesem Moment nicht alles egal, gleichgültig, was ja durchaus nachvollziehbar wäre.

- „Scenes from the last day on planet earth“, also: Szenen vom letzten Tag des Planeten Erde. In gewisser Weise könnte man den Titel der Fotoserie auch als Überschrift über die erste Lesung dieses Sonntags und das Evangelium setzen. Beide Bibeltexte gehören zu den sog. apokalyptischen Texten, beide sind voller Endzeitstimmung.
- Ich möchte heute mit Ihnen auf die erste Lesung schauen, die ja kaum länger ist als ein Kalenderspruch. Sie stammt aus dem allerletzten Buch des Alten Testaments und zugleich dem allerletzten Buch der sog. 12-Propheten, und zwar aus dem Propheten Maleachi.
- Dieses Buch ist insofern unverwechselbar, als es einen dialogischen Stil hat. Es besteht aus insgesamt sechs Redeeinheiten, aus Diskussionen entweder zwischen

JHWH, also Gott selbst und einem menschlichen Gegenüber oder zwischen dem Propheten und seinen Gesprächspartnern. Die Dialoge sind keine Protokolle von echten Gesprächen, sie sind eher Nachahmungen von Diskussionen, in die der Prophet Maleachi sich im fünften Jahrhundert vor Christus immer wieder verwickelt sah.

- Ein wichtiges Diskussionsthema, das immer wieder auftaucht, und offenbar unter den Nägeln brennt, ist eine ähnliche Frage, wie ich sie Chris Maggio gerne gestellt hätte: Warum macht es Sinn, nach der Tora zu leben? Man könnte auch sagen: warum ist es sinnvoll, gut, gerecht, solidarisch zu handeln?
- Die Frage hatte damals einen bestimmten Hintergrund: Die Menschen hatten Zweifel an Gottes Fürsorge und an seiner Gerechtigkeit. Die breite Masse der Gesellschaft Israels musste miterleben, wie sich die führenden Kreise immer mehr bereicherten und ein neues Steuersystem zu ungeheuren Belastungen für

Kleinbauern führte. So war der Eindruck entstanden: Ganz offensichtlich haben also die gut lachen, die ungerecht sind, unsolidarisch und nur an sich denken. Diese Sozialverbrecher haben Erfolg, die häufen Reichtum an, die haben bedeutenden Positionen inne, die können ein gutes Leben führen und werden dafür nicht bestraft. Und bei vielen Glaubenden scheint sich der Eindruck breit zu machen, dass Gott sich nicht um die menschlichen Angelegenheiten der kleinen Menschen kümmert, ja fast ein Kumpan dieser führenden Schichten zu sein scheint. Eben das wirft die bedrängende Frage auf: Lohnt sich ein Leben nach den Weisungen Gottes überhaupt? Macht es vor Gott einen Unterschied, ob man vor ihm gerecht oder ungerecht lebt? Oder sind am Ende doch die Rücksichtslosen die bleibenden Gewinner und die anderen die Dummen?

- Mitten in dieser Diskussion lässt der Prophet die zweifelnden Menschen einen Blick in den himmlischen Palast tun. Dort sieht man JHWH, wie er die Vorgänge

auf der Erde genauestens verfolgt, und die Namen der Gerechten in ein „Buch des Gedenkens“ schreibt, so dass sie am Tag des Herrn am Ende der Zeit nicht vergessen werden. Im Klartext: Gott bekommt diese Diskussion auf Erden mit. Und es wird sich zeigen, dass es am Ende einen Unterschied macht, gerecht oder nicht gerecht zu leben!

- Maleachi malt das für die Gerechten mit einem bewegenden Bild aus. Dieser Tag des Herrn birgt für Menschen, die daran festgehalten haben, gottentsprechend zu leben, die ihre eigenen Interessen zurückgestellt haben und sich um andere gekümmert haben, Hoffnung. Für sie wird etwas Wunderbares geschehen: Gott geht als Sonne der Gerechtigkeit über ihnen auf, und es wird Heilung unter ihren Flügeln sein. Man könnte sagen, die Sonne hat regenerierende Kraft. Die geflügelte Sonne ist ebenfalls ein altorientalisches Bild für Gott und seine wohlthuende, wärmende Zuwendung.

- Wenn man noch einen Halbvers weiterliest, so heißt es „Ihr werdet hinausgehen und Freudensprünge machen, wie Kälber, die aus dem Stall kommen“. Das drückt aus, dass die resignierten, an Gott zweifelnden Menschen wieder ganz in ihrem Element sein werden, außer sich vor Freude.
- Es macht am Ende einen Unterschied, solidarisch und gut zu leben. Am Ende wird ein solidarisches Verhalten ins Recht gesetzt. Das ist uns auch heute am VI. Welttag der Armen mit auf den Weg gegeben. In seiner Botschaft zu diesem Tag erwähnt Papst Franziskus gewisse Ermüdungserscheinungen, die im solidarisches Verhalten von Menschen eintreten können. Er würdigt die Bereitschaft, die in den letzten Jahren ganze Nationen dazu bewegt hat, ihre Türen zu öffnen, um Millionen von Flüchtlingen aufzunehmen. Viele Menschen hätten ihre Häuser weit geöffnet, um Platz für andere Familien zu schaffen.
- Je länger der Konflikt jedoch andauert, desto

herausfordernder werde es, kontinuierliche Hilfe zu leisten; Familien und Gemeinden beginnen, die Last einer Situation zu spüren, die über den Notfall hinausgeht. Angesichts dieser Situation meint der Papst wörtlich: „Jetzt ist es an der Zeit, nicht aufzugeben und die ursprüngliche Motivation zu erneuern.“ Der Prophet Maleachi stärkt diese Motivation: Es macht am Ende einen Unterschied, solidarisch und gut zu leben.

Liebe Schwestern und Brüder,

- Ich komme am Ende noch einmal auf das Titelfoto Titelfoto aus der Fotoserie von Chris Maggio zurück: ein schon etwas älterer Mann, der sein Gesicht mit geschlossenen Augen der Sonne aussetzt, ein letztes Mal. Maleachi malt mit Worten ein ähnliches Bild: Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.“ Diese Sonne, von der Maleachi spricht, hört niemals auf zu scheinen. Diese Aussicht kann motivieren, auch am Ende, wenn es uns gegeben

ist, noch dafür zu sorgen, dass der letzte Tag für
jemanden ein schöner und gelungener Tag wird.

13/11/22 Michael Höffner